

Klinische Beobachtungen [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): **Cousin-Gimbal**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **15 (1905)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1038360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schweren Arbeiten erschöpfen? Wir müssen ohne ein solches Gesetz in großem Kummer sein, daß unsere Jünglinge in die Raserei des lüderlichen Lebens geraten."

"Wir haben in unserer allernächsten Nähe Landorte, besonders zwei," so berichtet Obermedizinalrat Dr. W. Hauser in Karlsruhe in einem Vortrage, „wo die geradezu verbrecherische Unsitte, den Kindern schon Bier und Wein, ja Schnaps zu verabreichen, in so ungenierter Weise herrscht, daß man nichts dabei findet, Säuglingen den bekannten Schnuller in Brantwein zu tunken, um sie zum Schweigen, d. h. zum Schlafen zu bringen..., wo aber auch elend genährte, rachitische, skrofulöse und wasserköpfige Kinder fast an der Tagesordnung, wo Epilepsie, Verblödung und Tuberkulose nebst dem Retinismus in den unglücklichsten und widrigsten Formen auf der Straße sozusagen sich offenbart."

Müssen wir da nicht ein tiefes Erbarmen fühlen mit den unschuldigen Kindern, die heutzutage, wie Professor Dr. Kräpelin in Heidelberg sich ausdrückt, zu Tausenden von ihren Müttern vergiftet werden!

„Mir blutet das Herz,“ schrieb Bischof Keppeler in seinem „Fastenhirtenbrief 1902“, „wenn ich an das denke, was ich auf meinen Firmungsreisen in Erfahrung gebracht habe, daß in manchen Gegenden, selbst auf dem Lande, Eltern aus übelangebrachter Sparsamkeit oder trauriger Gewinnsucht ihren Kindern die natürlichste und unentbehrlichste Kindernahrung, die Milch, entziehen, um sie verkaufen zu können oder sie nicht kaufen zu müssen, und daß sie zum Ersatz dafür schon den kleinen Kindern Alkohol beibringen. Ich muß das als eine himmelschreiende Sünde bezeichnen und muß meine Stimme erheben gegen dieses Verbrechen der Giftmischerei; denn daß der

Alkohol für die Kinder pures Gift sei, ist das einstimmige Urteil aller Ärzte."

Eine sehr erfreuliche Erscheinung ist der Erlass des preußischen Kultusministeriums vom 31. Januar 1902. Die Lehrpersonen sind angewiesen, die Kinder eingehend über die Folgen des Alkoholmißbrauches aufzuklären und eindringlich vor dem übermäßigen Genuß zu warnen. So ist die Volksschule mit ihrem großen Einfluß offiziell aufgeboten, und „nicht eine einzige“, verordnet der Minister „darf sich der nachdrücklichen Beteiligung an den Kämpfen gegen das unheilvolle Uebel der Trunksucht entziehen“.

Möge auch kein einziger Orts- oder Distrikts-Schulinspektor unterlassen, über die strikte Durchführung dieser Verordnung zu wachen und eventuell bei der Prüfung entsprechende Fragen stellen!

J. S.

Klinische Beobachtungen.

(Von Dr. Cousin-Gimbal)

Fortsetzung und Schluß.

Geschwulst in der Brustdrüse und Lymphdrüsen-geschwulst in der Achselhöhle.

Frau B...., 30 Jahre alt.

18. Juli 1903. — Die Frau kommt in meine Klinik mit der Bitte, sie, ohne Operation, von einer Geschwulst zu heilen, welche von drei Chirurgen untersucht wurde, und von welcher alle drei erklärt hatten, daß sie ohne Operation nicht heilbar sei.

Diese Frau ist vor zehn Monaten entbunden worden. Drei Monate später mußte sie, in Folge von Schrunden in der Brustwarze, darauf verzichten ihr Kind fernerhin selbst zu ernähren. Vor ungefähr zwei Monaten bildete sich eine Geschwulst in der linken Brust, diese Geschwulst hat gegenwärtig die Größe

eines Eies, sie zeigt aber keine Symptome von Entzündung und ist ganz schmerzlos. In der Achselhöhle ist eine geschwollene Drüse zu konstatieren.

Behandlung: A 1 + C 3, 3. Verd.

23. Juli. — Leichte Minderung; die Geschwulst ist härter und runder. Die Lymphdrüsen geschwulst in der Achselhöhle ist nicht mehr vorhanden.

Behandlung: Warme Umschläge mit A 1 + C 3, und abends Einreibung mit Gr. Salbe. Jeden zweiten Tag Purgatif végétal.

1. August. — Die Geschwulst ist so hart geworden wie Holz, die einzelnen Drüsenläppchen sind aber dabei stark markirt. Die Haut hat ihre normale Farbe und überhaupt ein normales Aussehen. Gleiche Behandlung.

4. August. — Frau B.... ist sehr erschrocken über die Größe ihrer Brust, welche in zwei Tagen eine enorme Entwicklung genommen hat; sie ist durchaus nicht schmerzhaft.

Behandlung: C 1 + S 1 + A 2, wovon zweistündlich je 2 Korn trocken zu nehmen. Warme Umschläge mit den schon angegebenen Mitteln.

6. August. — Die Geschwulst zeigt die Größe eines Apfels; die Haut ist dünner geworden und hat eine rot-violette Farbe. Nach einem vorgenommenen Einschnitt kam eine weißgelbliche Flüssigkeit heraus.

Behandlung: Warme Umschläge mit C 1 + A 2 und Gr. Salbe.

10. August. — In der Brust ist nur noch eine Verhärtung von der Größe einer Haselnuß zu konstatieren; aus der Oeffnung quillt nur ein wenig syrupähnliche Flüssigkeit heraus.

Behandlung: S 1 und Panutrin.

17. August. — Vollständige Heilung.

Choleriforme Darmentzündung (Kindercholera).

Carmen Dias, 8 1/2 Monate alt.

1. September 1903. — Das Kind, welches mit der Saugflasche ernährt wurde, ist seit zwei Monaten krank, und leidet an einem chronischen Darmkatarrh. Vor einigen Tagen ist Fieber ausgebrochen, der Leib ist aufgeschwollen, die dünnflüssigen Stühle sind von grüner Farbe geworden und enthalten viel Schleim, es sind Leibschmerzen vorhanden, der Puls ist sehr schwach und sehr beschleunigt, die Zunge trocken, das Kind leidet an Athemnot und an öfterem Erbrechen. Das ganze Krankheitsbild ist dasjenige einer akuten, choleraähnlichen Darmentzündung.

Behandlung: Alle drei Stunden 3 Korn D und 3 Korn S 1 in einem Kaffeelöffel Kaltwasser; Stärkemehlflustiere und einfache Wasserdiät während 24 Stunden. Nachher wieder Milch mit gesottenem Wasser verdünnt, und zwar stufenweise zu 3/4, 1/3, und zur Hälfte, und so jeden Tag die Verdünnung vermindern.

5. September. — Fieber ist nicht mehr vorhanden. Die Stühle sind noch flüssig und kommen noch fünfmal in 24 Stunden vor. Das Kind verweigert die Milch und möchte festere Nahrung bekommen; z. B. Brot und Chocolate.

Behandlung: D + S 1, leichte und entfettete Fleischbrühe mit Sago oder Arrowroot, Milch mit Cacao.

8. September. — Das Kind ist geheilt. Behandlung: A 1 + S 1, viermal täglich Suppen und Milch als Getränk.

Giternde Fistel am unteren Niefer in Folge Entzündung des Nieferrknochens.

G. P...., 12 Jahre alt.

28 April 1903. — In der Mitte des rechten Unterkiefers ist am Zahnfleisch eine

eiternde Fistel zu konstatiren, welche seit ungefähr einem Jahre besteht und in Folge eines Zahnabszesses entstanden war. Bei Berührung ist der Verlauf der Zahnfistel als ein (1 Ctm. langer) mit dem Kieferknochen verwachsener Strang zu fühlen. Die Mundöffnung der Fistel zeigt rote und blutende Ränder.

Behandlung: R. Salbe und Umschläge mit S 1 + C 1.

2. Mai. — Besserung. Der Strang weniger hart anzufühlen. Keine Entzündung mehr.

Behandlung: Panutrin, S 3 + C 1 + A 2.

9. Mai. — Neue und sehr starke Entzündung. Unterkieferdrüse geschwollen und entzündet. Gleiche Behandlung.

10. Juni. — Sämtliche entzündliche Erscheinungen beseitigt. Keine Eiterung mehr.

Februar 1904. — Acht Monate später. Die Fistel besteht nicht mehr; der Fistelgang ist nicht mehr zu fühlen, keine Verhärtung; an der Schleimhaut ist eine kleine Narbe sichtbar.

Behandlung: R. Salbe, S 3, Panutrin.

11. Juni 1904. — Vollständige Heilung.

N.B. — Als der Kranke mir vorgestellt wurde, war jede Hoffnung von Heilung aufgegeben, die nur noch unter der Bedingung einer Operation in Aussicht gestellt war, welche aber, da der Kranke sich nicht gerne operiren lassen wollte, von Monat zu Monat hinausgeschoben wurde.

Korrespondenzen und Heilungen.

Barcelona (Spanien), den 2. Januar 1905.

Herrn Direktor

des Sauter'schen Institutes in Genf.

Hochgeehrter Herr Direktor.

Früher von allopathischen Aerzten behandelt, konnte ich nie meine Familienangehörigen von ihren verschiedenen Krankheiten gründlich ge-

heilt sehen, da entschloß ich mich in meinem Hause die Kneipp'sche Wasserbehandlung einzuführen, doch auch damit konnte ich nicht immer das gewünschte Resultat herbeiführen. Da hat mich einer meiner Freunde in die Geheimnisse der Hahnemann'schen Homöopathie eingeweiht, und obwohl ich durch Kombination der beiden Systeme, nämlich der Hydrotherapie und der Homöopathie, die verschiedenen in der Familie bestehenden oder neu auftretenden Krankheiten nicht vollständig zu heilen vermochte, so konnte ich doch während einigen Jahren bei allen Leidenszuständen so viel Linderung und Besserung verschaffen, daß ich Aerzte und Apotheker entbehren konnte.

Unter diesen Verhältnissen geschah es, daß ich durch einen andern Freund das Buch von Genty von Bonqueval zur Einsicht bekam. Als ich nun dasselbe zuerst aufmerksam durchgelesen und dann noch einmal gründlich durchstudiert hatte, da fiel es mir wie Schuppen vor den Augen, und ich sah den Himmel offen. Mein Enthusiasmus war sehr groß, denn ich war schon überzeugt von der Wahrheit dieses Heilsystemes, und ich zögerte auch nicht dasselbe praktisch in Anwendung zu bringen, um dessen Wirksamkeit tatsächlich zu erproben.

Unter anderem habe ich bei meiner Mutter ein **Krampfadergeschwür** geheilt, woran sie seit 14 Jahren an einem Beine litt. Ich gab ihr innerlich A 2 + C 2 in der zweiten Verd., und äußerlich ließ ich Gr. Salbe anwenden.

Die Heilung dieses Krampfadergeschwüres ist ein wahres Wunder, denn dasselbe bestand, wie schon gesagt, seit 14 Jahren, und meine Mutter ist 77 Jahre alt; in diesem Alter sind solche Geschwüre in der Regel unheilbar. Ich muß hier übrigens noch beifügen, daß meine Mutter früher während fünf Jahren in der Klinik eines Spezialisten ganz resultatlos behandelt wurde.